



Ein komplexes Thema, auf das es keine einfachen Fragen gibt: Über Rechtsextremismus und dessen Ursachen diskutieren im Alten Hallenbad in Friedberg (v.l.) Dr. Thomas Pauls (CDU), Esra Edel (Grüne), Natalie Pawlik (SPD), Lukas Freiberger (Linke) und Dr. Markus Schmidt (FDP).

FOTOS: LONI SCHUCHARDT

Sorgen wegen Rechtsruck

Die AfD sei »schädlich für die Zukunft unseres Landes«, hat BDI-Präsident Siegfried Russwurm jüngst über die in großen Teile rechtsextreme Partei geäußert. Ihre Wahl sei »kein harmloser Protest«. Doch warum erstarken Rechtsextreme? Was sind die Ursachen? Fünf Bundestagskandidaten diskutierten dies am Donnerstag im Alten Hallenbad in Friedberg.

VON JÜRGEN WAGNER

Hass, Polarisierung, Ausgrenzung. »Remigration: AfD-Funktionäre nehmen längst kein Blatt mehr vor den Mund. Rechtsextremismus ist eine reale Gefahr für die Demokratie – siehe die USA, siehe Österreich, siehe Ungarn. Wie geht man damit um, dass demokratiefeindliche Kräfte auf dem »Vormarsch« sind? Was sind die Ursachen und welche Rolle spielen dabei die Medien? Fragen, die der Friedberger Ausländerbeirat von fünf Bundestagskandidaten beantwortet haben wollte.

Mehmet Turan, Vorsitzender des Ausländerbeirats, begrüßte hierzu am Donnerstag im Alten Hallenbad die Bundes-

tagsabgeordnete Natalie Pawlik (SPD) sowie die vier Parteikandidaten Dr. Thomas Pauls (CDU), Esra Edel (Grüne), Lukas Freiberger (Linke) und Dr. Markus Schmidt (FDP), Kandidat in der östlichen Wetterau; er vertrat Peter Heidt).

»Rechtsruck und Migration« lautete das Thema, zu dem der Ausländerbeirat und eine Reihe von Kooperationspartnern wie die Initiative »Demokratie leben!« des Wetteraukreises eingeladen hatten. »Es geht darum, für Werte wie Toleranz, Freiheit und Solidarität einzustehen«, sagte Turan.

Als Moderator begrüßte er den Schauspieler und Comedian Tan Caglar (einem älteren Zielpublikum auch bekannt als Chirurg Dr. Ilay »Es rollt bei mir!« Demir aus der TV-Serie »In aller Freundschaft«). Caglar erwies sich als eloquenter Stichwortgeber, der aus dem eher starren Format einer Podiumsdiskussion ein lebendiges (Streit-)Gespräch vor und mit Publikum machte.

In vielen Aspekten herrschte weitgehende Einigkeit auf dem Podium. Populisten wie die AfD stießen in Krisenzeiten auf Zustimmung, »weil sie ganz einfache Antworten auf komplexe Fragen haben«, sagte Pawlik. »Dabei haben die meist gar keine Antworten, setzen auf Beleidigungen und Hass«, ergänzte Pauls. Das

»Früher war alles besser« der AfD sei falsch und löse keine Probleme. Allerdings riet Pauls dazu, »etwas gelassener« mit Wortmeldungen aus der AfD umzugehen.

Die AfD-Anhänger dürfe man nicht in Schubladen stecken, warnte Edel, und erinnerte an die Demonstrationen gegen Corona-Schwurbler. Da habe man den Demonstranten klargemacht, dass sie »zusammen mit Nazis marschieren«, sich mit diesen somit gemeinsam machen, führte Edel aus. Diese Leute gelte es, für die Demokratie zurückzugewinnen.

Pawlik erinnerte daran, dass AfD-Funktionäre ungeniert den Begriff der »Remigration« verwendeten. Laut Edel hatte die AfD auf ihrem Parteitag zweimal acht deutsche Flaggen aufgestellt, sendete damit eine unterschwellige Nazi-Bot-

schaft (88 für den achten Buchstaben: H.H. wie »Heil Hitler«). Da zeige sich, wohin der Weg gehe, sagte Edel.

Auf der Suche nach den Ursachen

Für den Linken-Kandidaten Freiberger war die Hitler-Gruß-Geste von Elon Musk bei der Amtseinführung von Donald Trump »total erwartbar: Die Oligarchie wird durch Trump noch reicher und einflussreicher«. Nur: Wo kommt dieser Zuspruch (den man auch in Friedberg auf der Straße hört!) her? Laut Freiberger liegt das Übel im kapitalistischen Wirtschaftssystem. Bei der Suche nach bezahlbaren Wohnungen und sicheren Jobs nehme die ärmere Bevölkerung Flüchtlinge als Konkurrenz wahr, die Mittelschicht drohe abzurutschen.

FDP-Mann Schmidt, das war seiner Mimik zu entnehmen, konnte dieser Sichtweise nicht zustimmen. Gefragt, wie er etwa zum Verbotverfahren gegen die AfD im Bundestag stehe, warnte Schmidt davor: Dies treibe die Partei in eine Opferrolle. Ein Verbot lasse rechte Gedanken nicht verschwinden, so der Liberale. Man müsse sich politisch mit der AfD auseinandersetzen.

In einer TV-Diskussion war jüngst die Meinung vertreten

worden, man solle die AfD mitregieren lassen: das entzaubere sie, da sie keine Konzepte für die anstehenden Probleme habe. Für Pawlik unvorstellbar: »Dazu ist der demokratische Staat viel zu wichtig, als dass er in deren Hände gerät.« Über ein Verbot müssten Gerichte entscheiden. »Dass die Verfassungsmäßigkeit der AfD überprüft werden soll, halte ich für richtig.«

Dies waren nur wenige Aspekte einer sehr interessanten und kurzweiligen Diskussion, die über 150 Zuhörerinnen und Zuhörer ins Alte Hallenbad lockte. Deutlich gemacht wurde auch, dass die Medien (und hier insbesondere die »sozialen Medien«, die oft keiner oder nur einer unzureichenden Kontrolle unterliegen) Konflikte gerne anheizen und die Extreme forcieren.

Was ist gute Politik gegen Rechts? Das wollte Caglar von den Bundestagskandidaten wissen. Zusammengefasst ließe sich sagen: Die Politik muss die Sorgen der Bürger ernst nehmen und die soziale Ungleichheit bekämpfen. Wie sich die Kandidaten dies vorstellen, beantworteten sie anschließend auch beim privaten Gespräch im Foyer.

Turan freute sich, dass zwei Stunden lang über »ein emotional aufgeladenes Thema sachlich diskutiert« wurde.



Der Comedian Tan Caglar moderiert die Diskussion im aHa.